

**Graf Stefan Tisza über das unzerbrüchliche Zusammenhalten
der Centralmächte.**

Der „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer eine Unterredung seines Sonderberichterstatters Otto König mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stefan Tisza. Ueber den Passus der Unterredung, in dem Graf Tisza die von der Entente ausgesprengten Gerüchte angeblicher Kriegsmüdigkeit Oesterreich-Ungarns scharf zurückweist, haben wir bereits im gestrigen Abendblatte telegraphisch berichtet. In folgendem geben wir die übrigen Teile des Berichtes über das Gespräch mit dem Grafen Tisza wieder:

„Im Verlaufe der Unterredung — so führt der Berichterstatter aus — fragte mich Se. Excellenz nach den Eindrücken, die ich vom Leben in der ungarischen Metropole erhalten hätte, und die ich ehrlich nur als die aller günstigsten bezeichnen konnte: Das Straßenbild dieser schönen Stadt ist so hunt und bewegt wie je, nur machte ich kein Hehl daraus, daß das gute Weizenbrot den Neid eines Menschen erregen müßte, der aus Berlin käme.

„Ja, dieses Brot wird uns immer vorgeworfen!“ meinte der Ministerpräsident, „die Leute vergessen es nur oder wissen es nicht, daß der ungarische Boden eben hauptsächlich Weizen und dafür wenig von anderen Getreidesorten hervorbringt und daß der Weizen daher auch den Hauptbestandteil unserer allgemeinen Ernährung, zumal der Landbevölkerung bilden muß. Fleischnahrung ist für den ungarischen Bauer schon in Friedenszeiten etwas ganz Seltenes! Große Gebiete unseres Bodens fallen durch ihr fast tropisches Klima auch für

den Gemüsebau vollständig aus. Sie sehen also, man tut unrecht, daran zu glauben, wir hätten Ueberschuß an Bodenprodukten, von denen wir nichts abgeben wollten. Im Gegenteil, wir müssen darauf sehen, daß unsere neuen Mehlvorschriften mit aller Strenge durchgeführt werden, denn unsere vorjährige Ernte war sehr ungünstig, und wir müssen nicht weniger sparen als alle anderen.“

Auf meine Frage, wie die Aussichten für die heurige Ernte wären, antwortete Graf Tisza:

„Die wird auf jeden Fall reich sein, denn eine ganze Reihe von Landstrichen konnte diesmal bebaut und nutzbar gemacht werden, deren Boden im Vorjahre noch Schlachtfeld war; dazu kommt dann noch das Gebiet Polens, Serbiens — also, auszuhungern sind wir nun einmal nicht!“

Wir berührten dann das Thema des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Centralmächte in kommenden Tagen, für welchen Zusammenschluß, wie Graf Tisza meint, die Formel umso eher gefunden werden würde, als seine Notwendigkeit — mit Ausschaltung der irrationalen utopistischen Bestrebungen natürlich — immer klarer zutage träte.

„Wir haben einer für den anderen geblutet, wir haben einander in schweren Tagen geholfen, wir werden auch nach dem Kriege zusammenbleiben und zusammenarbeiten“, meinte Se. Excellenz, die mich mit herzlichem Händedruck verabschiedete. „Darüber können unsere Feinde beruhigt sein: Wir bleiben zusammen!“